Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. April.

Inhalt: Gedicht: Der junge Witwer. — Die Frau in Burma. — Erklärung zu dem Bittgesuch von Frau Prof. Dr. Mühlberg in Aarau an den h. Bundesrat der schweizer. Eidgenossenschaft. — † Frau Dr. Emilie Kempin. — Das Stimmrecht der Frauen auf kirchlichem Gebiete. — Ruhe und Klugheit sind die besten Waffen. — Verbesserung der Frauenkleidung. — Ein neues Unterrichtsfach für Konfirmandinnen. — Neue Frauenberufe. — Frauenrecht. — Schulen für gelähmte Kinder. — Moderne Industrieblüten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Unser Schneeglöckchen.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Der junge Witwer.*)

Ueber das dunkelnde Feld
Rufen mich heim die Hunde;
Ach, daß ich ungesellt
Steh' im dampfenden Grunde!

Sag', warum mußtest du gehn,
Du, meine Liebe, du Starke?
Sag' mir, für wen . . . für wen,
Daß ich nun hoff' und harke?

In jeder Scholle Duft
Spür' ich dein Blut verjäsen,
Und jeder Herzschlag ruft,
Daß du gewesen . . . gewesen!

Aus der Geliebten Thür
Gähnt mir die Nacht entgegen,
Kein Herdlicht lodert mir;
Nacht — allerwegen.

Ach, daß ich ungesellt
Steh' im dampfenden Grunde!
Laßt — übers trauernde Feld —
Laßt euer Bellen, ihr Hunde.

*) Aus „Stimmen und Gestalten" von Adolf Vögtlin. Verlag von Müller, Werder u. Co., Zürich, 1901.

Die Frau in Burma.*)

Deutsche Leser, die der Frauenbewegung sympathisch gegenüberstehen, dürften sich für ein kürzlich erschienenes englisches Werk interessieren, das merkwürdige Mitteilungen über die Stellung der Frau bei den burmesischen Buddhisten enthält. H. Fielding hat die wertvollen Beobachtungen, die er während seines langjährigen Aufenthaltes in Burma sammeln konnte, in einem ausgezeichneten Buche: „The Soul of a People" (London, Richard Bentley and Son) niedergelegt, und aus der Fülle seiner Berichte möchten wir diejenigen Kapitel auszugsweise wiedergeben, die sich mit der Frau in Burma beschäftigen. Deutsche Frauen werden nicht ohne Bewunderung aus Fieldings Mitteilungen ersehen, daß das Programm der modernen Frauenbewegung im buddhistischen Burma größtenteils bereits verwirklicht ist.

Fielding konstatiert, daß das Gesetz in diesem Lande keinerlei Unterschied zwischen Mann und Frau macht. Eherecht, Erb- und Kriminalrecht behandeln Mann und Frau als gleichberechtigt. Der Verfasser hat nur eine einzige Ausnahme entdeckt: das Leben der Frau wird bei Bußen für Verletzung der Person niedriger eingeschätzt als das des Mannes. Er konnte nicht umhin, einen Birmanen nach der Ursache dieser Bestimmung zu fragen und erhielt folgenden Aufschluß: „Das Gesetz will keineswegs einen prinzipiellen Unterschied machen — es konstatiert nur eine Thatsache. In Geld ausgedrückt ist eben eine Frau weniger wert als ein Mann. Ein weiblicher Dienstbote kann für ein geringeres Geld gemietet werden als ein männlicher; eine Tochter kann nicht so viel Entlohnung verlangen wie ein Sohn — und zwar lediglich deshalb, weil sie nicht gleichviel Arbeit verrichten kann; sie ist nicht gleich stark. Wenn die Frau mehr wert wäre, hätte das Gesetz es auch ausgedrückt, es hätte keinerlei Grund gehabt, es zu unterlassen." — Also selbst dieser Ausnahmebestimmung liegt kein Vorurteil gegen die Frau zu Grunde, kein Dogma von der Minderwertigkeit der Frau als solcher.

Die Frau ist in Burma niemals unterdrückt gewesen; sie konnte stets ihr Leben so gestalten, wie es ihr am besten schien. Weder die Religion, noch das Gesetz haben sie jemals zur Sklavin gemacht. Ein Gebot, wie im ersten Buch Mosis Kap. 3, 16: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein" oder 1. Korinther 14, 34: „Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeinde" gab es nicht.

Wenn sich ein burmesisches Mädchen verheiratet, behält es seinen Namen; die burmesische Frau trägt kein Zeichen, aus dem man schließen könnte, daß sie verheiratet ist. Ihr Eigentum behält sie; der Ehemann hat keinerlei Rechte über das Eigentum, welches die Frau mit in die Ehe bringt, kein Recht über das, was sie verdient oder erbt. Mann und Frau behalten jeder ihr Eingebrachtes. Was in der Ehe gemeinsam erworben wird, bleibt in der Regel gemeinsamer Besitz. Seltsam berührt es uns, wenn wir vernehmen, daß in diesem letztern Falle die Namen der beiden Ehegatten genannt werden, wenn der Eigentümer bezeichnet werden soll. Auch alle Schriftstücke, Kaufkontrakte, Verträge und dergleichen werden von beiden unterzeichnet. Das Gesetz stellt die Frau absolut sicher, vor ihm ist und bleibt sie allein Herrin über alles, was sie besitzt. Trotzdem ist der Mann in der Regel das Oberhaupt der Familie — aber nicht auf Grund des Gesetzes, sondern weil es sich von selbst ergibt.

Fielding sagt: „Heirat eines Mädchens bedeutet bei uns Abbrechen alter Beziehungen, den Beginn eines neuen Lebens, neue Pflichten, neue Verantwortlichkeiten. Sie geht hinaus in eine neue und unbekannte Welt voll seltsamer Dinge, indem sie eine Abhängigkeit mit der andern vertauscht; den Schutz eines Vaters mit dem Schutz eines Gatten. Sogar ihren eigenen Namen hat sie verloren und gilt nur noch als Frau ihres Mannes. Ihre Seele geht in der Seele ihres Mannes auf. In Burma ist dies total anders. Hier ist sie auch als Ehefrau immer noch sie selbst; immer noch Herrin ihrer selbst und lediglich eine gleichberechtigte Gefährtin fürs Leben."

Es ist um so interessanter zu sehen, wie unabhängig sich die Frau in Burma zu erhalten gewußt hat, wenn man erwägt, daß das Gesetzbuch des Manu, das im übrigen Indien in so gewaltigem Ansehen steht, in diesen Fragen überaus reaktionär ist. Manu sagt: „Es gibt sieben Arten von Frauen: eine Frau kann sein wie ein Dieb, wie ein Feind, wie ein Gebieter, wie eine Freundin, wie eine Schwester, wie eine Mutter, wie eine Sklavin. Die vier letzten Arten sind gut, aber die letzte ist die beste, und folgende Eigenschaften besitzt sie: sie fächelt dem Manne Kühlung zu und liebkost ihn, bis er einschläft; sie sitzt an dem Bette, auf dem er ruht. Sie sorgt und wacht, daß ihn nichts störe. Jeder Lärm soll ihr Schrecken einjagen. Das Summen einer Mücke soll ihr erscheinen wie ein Posaunenstoß, und wenn draußen ein Blatt niederfällt, dann soll es ihr wie ein Donnerschlag in den Ohren dröhnen. Selbst den Atem, der über ihre Lippen geht, soll sie bewahren, damit er nicht erwache, den sie fürchtet. Sie soll nicht vergessen, daß er Wünsche haben wird, wenn er erwacht. Die Furcht vor einem Zorne schwebe immerdar über ihr."

Hiezu bemerkt der Verfasser: „Ich glaube, daß ein burmesisches Mädchen laut auflachen würde bei dieser Schilderung von dem Ideale einer Ehefrau. Sie würde sagen, daß er und sie armselige Geschöpfe sein müßten, wenn die Frau stets genötigt wäre, in Angst zu leben vor

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem soeben erschienenen ersten Heft der neuen von Karl Sänger herausgegebenen Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens „Das freie Wort".

dem Grimme ihres Mannes. Ein Haushalt werde durch Liebe und Verehrung und nicht durch Furcht regiert. Ein Mädchen beabsichtige gar nicht durch Heirat die Sklavin ihres Gatten zu werden, vielmehr ein freies Weib, das in solchen Dingen nachgibt, in denen der Mann mehr Festigkeit hat, während sie ihren eigenen Weg auf denjenigen Gebieten gehe, die zur Domäne der Frau gehören."

Auch in Bezug auf die Ehescheidung ist das burmesische Gesetz ungemein weit voran. Jede Ehe kann ohne weiteres geschieden werden. Die Gatten erscheinen vor dem Aeltesten des Dorfes und verlangen die Ehescheidung. Daraufhin wird ein Aktenstück über den Vorgang aufgesetzt und beide Teile sind frei. Jeder behält sein Eigentum, die Errungenschaft wird zu gleichen Teilen geteilt, jedoch verliert derjenige Gatte das Haus, der die Scheidung verlangt hat; indessen wird häufig auch diese Bestimmung nicht durchgeführt, wenn das Haus nicht gerade gemeinsamer Besitz ist. Die Religion hat ebenso wenig mit der Scheidung zu thun, wie sie mit der Heirat zu thun hatte. Beide sind reinweltliche Dinge in Burma und werden darum auch so behandelt, wie bei uns etwa kaufmännische Associationen behandelt werden.*)

Der Verfasser stellt nun das Faktum fest, daß die Ehescheidung, trotz der Leichtigkeit, mit der sie gehandhabt wird, fast niemals vorkommt und fährt fort: „In den Dörfern unter den besseren Birmanen aller Klassen ist die Ehescheidung eine große Ausnahme. Die einzige Klasse, bei der die Ehescheidung häufig vorkommt, ist jene nicht ganz einwandfreie Gefolgschaft, die sich an unsere englische Administration hängt, Schreiber, Polizisten 2c. Von vielen derselben ist nur wenig Gutes zu sagen. Es ist erschreckend zu sehen, wie demoralisierend wir auf alle Leute wirken, die mit uns in Berührung kommen. Wer zu unserer Verwaltung gehört, steht schon von vornherein in schlechtem Ruf."

Dieses kostbare Geständnis nebenbei. Auf die Ehescheidung zurückkommend, müssen wir noch erwähnen, daß Fielding ausdrücklich konstatiert, daß die Leichtigkeit der Ehescheidung dazu geführt habe, die Ehegatten zu größter Rücksicht gegeneinander zu veranlassen. Diese Rücksichtnahme erklärt sich daraus, daß die Ehe keine Fessel mehr ist, sondern auf freier Uebereinkunft freier Menschen beruht. Mit folgender Erzählung schließt der Verfasser seine Ausführungen über die Ehescheidung:

„Während des ersten burmesischen Feldzuges im Jahre 1825 wurde ein Engländer in Ava gefangen genommen und ins Gefängnis gesetzt, wo er verschiedene Europäer und Amerikaner antraf. Nach einiger Zeit wurden die Gefangenen zu zweien aneinander gefesselt, weil man befürchtete, daß sie entweichen möchten. Der Engländer berichtet, wie entsetzlich dies gewesen war, und erzählt, daß wilder Haß und Widerwillen im Herzen der Gefesselten gegen ihren Genossen aufstieg. Ehe sie aneinander gekettet waren, lebten sie in enger Nachbarschaft in Frieden und Freundschaft; aber als die Ketten kamen, wurde es ganz anders, obwohl sie einander nicht näher waren als zuvor; sie fingen an, einander zu hassen.

Und dies ist die Grundidee der burmesischen Heirat. Die Burmesen wollen eine Gemeinschaft in Liebe und Zuneigung in der Ehe haben. Wenn diese nicht mehr bestehen, dann soll alles aus sein; eine unzerreißbare Ehe erscheint ihnen als eine Fessel, als ein Seil, als etwas Hassenswertes und Haß Einflößendes. Sie sind eben ein Volk, das die Freiheit liebt, sie wollen keine Fessel und kein Dogma. Es ist stets die Religion gewesen, die aus der Ehe Ketten geschmiedet hat, aber bei den Burmesen hat die Ehe nichts mit der Religion zu schaffen. Eine Ehe freier Männer und freier Frauen ist ihr Erbteil."

*) Und was geschieht mit den Kindern, diesem Bindeglied in der Ehe, um derenwillen so manches Unerträgliche ein halbes Leben lang klaglos ertragen wird? Wem werden sie bei der Scheidung in Burma zugeschieden? Welchem Teile fällt das Erhaltungs- und Erziehungsrecht, die Unterhaltungs- und Erziehungspflicht zu? Dies zu wissen wäre unbedingt nötig, um richtig vergleichen und urteilen zu können.

Erklärung

zu dem

Bittgesuch von Frau Prof. Dr. Mühlberg in Aarau

an den

h. Bundesrat der schweiz. Eidgenossenschaft.

„Jede Mutter eines außerehelich geborenen Kindes, die dasselbe selbst erziehen, resp. durch rechtschaffene Leute erziehen lassen will, ist berechtigt, zum Zweck der Durchführung ihrer Aufgabe und im Interesse des Kindes und seiner allfälligen Nachkommen, ihrem Namen den Titel Frau voranzusetzen."

Der h. Bundesrat, als oberste Aufsichtsbehörde über sämtliche Zivilstandsämter der Schweiz, wird ersucht, in dieser seiner Eigenschaft die Einführung dieser humanen, gerechten und echt christlichen Sitte in der Weise zu ermöglichen, daß er sämtliche Zivilstandsbeamte veranlaßt, die betreffenden Mütter darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich jederzeit Frau nennen können und daß es im Interesse des Kindes liege, wenn sie es thun. Nicht jede wird es sofort thun, jede aber gern, sobald in dem heranwachsenden Kinde das Verständnis für seine Lage zu erwachen beginnt. Leichtfertige Weiber werden die Benennung nicht annehmen wollen, sehr zum Vorteil der Bereuenden und Gewissenhaften. Den moralischen Rückhalt, den die reuige Mutter nötig hat, den werden ihr die Tausende von Frauen und Töchtern gewähren, die die Petition mit mir unterschreiben werden.

Die Schweizerfrauen-Kundgebung ist gleichzeitig ein allgemeiner Protest der Frauen gegen das bisherige Verhalten der Gesellschaft, wonach das Hauptgewicht der Strafe und öffentlichen Schande bei sittlichen Vergehen immer nur den meist schuldloseren, jedenfalls schwächeren und wehrloseren Teil der Menschheit zu treffen pflegte. Denn selbst das „Verführtwordensein", dessen er sich gelegentlich beklagen mag, gereicht dem Mann zu keiner Ehre. Denn der verführte Teil ist immer der schwächere Teil. Das sollte der Mann naturgemäß nicht sein. Mütter unehelicher Kinder sind allermeist Verführte. Denn diejenigen Frauenzimmer, welche gewerbsmäßig auf die Verführung der Männer ausgehen, wissen sich gegen sichtbare Folgen, gegen die Mutterschaft, meist wohl zu schützen. Jede Mutter insbesondere, die meine Initiative unterschreibt, verpflichtet sich damit gewissermaßen, ihre Söhne, soviel an ihr liegt, zu derselben Reinheit der Sitten zu erziehen, wie die Töchter. Denn es gibt nicht zweierlei Moral für Mann und Frau. Der Mann, als der Stärkere, soll der natürliche Beschützer des Weibes, nicht aber dessen Verderber und Verwüster sein.

Aarau, Ostern 1901.

Frau E. Mühlberg-Sutermeister.

---

† Frau Dr. Emilie Kempin.

Eine Vorkämpferin des Frauenrechtes, die mit ihrer ganzen Seele und unbeugsamen Willenskraft sich der Sache gewidmet, ist letzten Samstag in der Irrenanstalt zu Basel gestorben: Frau Dr. jur. Emilie Kempin. Sie war die Tochter von Pfarrer Kempin in Altstetten bei Zürich. Erst in ihren reifern Jahren entschloß sie sich, das Studium der Rechtswissenschaften zu ergreifen, in der Absicht, den Beruf eines Advokaten praktisch auszuüben. Sie war die erste Frau auf dem europäischen Kontinent, die auf diesem Felde mit der That vorausging. Sie vollendete ihre Studien in Zürich, wo sie sich im Jahre 1886 auch den Titel Dr. jur. erwarb. Aber die Juristenzunft widersetzte sich ihrem Vorhaben, die Anwaltspraxis auszuüben, und eine engherzige Gesetzesauslegung brachte es dazu, daß die praktische Bethätigung ihrer Kenntnisse in ihrem Heimatkanton unmöglich wurde. Bekanntlich ist seither auch die zürcherische Gesetzgebung dazu gelangt, Frauen zum Anwaltsberufe zuzulassen. Frau Dr. Kempin wandte sich dann nach New York. Allein auch in Amerika, wo weibliche Richter und Advokaten längst ihres Amtes walten, war ihr kein Erfolg beschieden. Im Jahre 1894 etablierte sie sich in Berlin als Anwalt und Rechtslehrerin und leitete ein Auskunftsbureau für englisch-amerikanisches Recht. Hier befiel sie leider eine geistige Krankheit, die dem Wirken der mutigen, energischen und klugen Frau ein Ziel setzte. Sie wurde von Berlin nach Basel gebracht und erlag hier der unheilbaren Krankheit. In zahlreichen Vorträgen präcisierte sie namentlich die Stellung der schweizer. Frau bei der Schaffung des neuen schweizerischen Zivilgesetzbuches, und war ihr auch äußerlich wenig Erfolg beschieden — sie muß doch als die Erste gelten, die es verstanden hat, die modernen Frauenbestrebungen auf eine fruchtbare Bahn zu lenken.

* * *

Frau Emilie Kempin war durch eine unglückliche Ehe zum Studium veranlaßt worden, sie wollte sich mit dem wissenschaftlichen Beruf eine Lebensstellung erwerben, um für ihre Kinder sorgen zu können. Und Emilie Kempin hat tapfer gekämpft. Sie hatte viel unter Vorurteilen zu leiden und mit der Not zu ringen. Alle wissenschaftlichen Prüfungen bestand sie mit bestem Erfolg, bis zur venia legendi. Als man ihr in der praktischen Ausübung ihres Berufes in der Schweiz Schwierigkeiten bereitete, ist der „Bund" entschieden für sie eingetreten, um den Bestrebungen der Frau freie Bahn zu schaffen. Frau Dr. Kempin hat denn auch in unserm Blatte mehrere Arbeiten veröffentlicht. Zu einem ihrer schönsten Tage gehört wohl der Kongreß der internationalen kriminalistischen Vereinigung in Bern. Frau Kempin hatte damals in ihren Kämpfen um eine Lebensstellung mehrere Erfolge errungen und folgte fleißig den Verhandlungen des Kongresses. Nach Schluß der Tagung wurde ein Ausflug ins Berner Oberland unternommen, unter Führung von Bundesrat Louis Ruchonnet. Im „Thunerhof" wurde getafelt, es war an einem sonnenhellen Sommer-Nachmittag. Die Gäste gingen auf die Terrasse des Gasthauses und konnten sich dann satt sehen an der Pracht unserer Alpenwelt. In dieser Stimmung wurden auch Reden gehalten, wobei man der einzigen Frau in der Versammlung, der Kollegin Dr. jur. Kempin besonders ehrend gedachte. Da erhob sich auch Frau Kempin zu einer Rede. Sie sprach mit Begeisterung, nicht wie eine Frauenrechtlerin gewöhnlich spricht, sondern frei von Phrasen und Deklamation. Und einmütig sagten die Männer unter sich, die Professoren und Direktoren: „Das war eine ausgezeichnete Rede, die Kempin ist eine bedeutende Frau."

Solcher Tage gab es nicht allzu viele für Frau Emilie Kempin, wohl aber gab es viel Kummer und Enttäuschungen auf ihrem Lebenswege. Sie richtete ein Rechtsbureau für Konsultationen ein und hielt auch Vorlesungen. Zuletzt siedelte sie nach Berlin über und kämpfte in Wort und Schrift für die Forderungen der Frau auf dem Gebiet des öffentlichen und bürgerlichen Rechts. Namentlich ist der Einfluß auf die Fassung der einschlagenden Gesetzesstellen im deutschen bürgerlichen Gesetzbuch anerkannt worden. Aber die übermäßigen Anstrengungen erschöpften ihre Kräfte, eine unheilbare Nervenkrankheit befiel sie und geistesumnachtet schloß die Unglückliche, die mit so viel Kraft und Vertrauen in den Kampf getreten war, ihre Laufbahn im Basler Irrenhause.

(„Bund".)

Das Stimmrecht der Frauen auf kirchlichem Gebiete.

In Genf sind im protestantischen Konsistorium folgende Anträge zu zwei neuen Gesetzesbestimmungen gestellt worden, die den Frauen in kirchlichen Angelegenheiten das Stimmrecht verleihen würden:

Die protestantische Nationalkirche besteht aus den schweizerischen Protestanten, Männern und Frauen.

Das Konsistorium wird in einem einzigen Wahlkreis gewählt, der aus allen Schweizer Protestanten zusammengesetzt ist, welche im Kanton Genf politische Rechte ausüben, und aus den volljährigen Schweizerinnen, welche ihre Eintragung auf die Stimmregister verlangen.

Ruhe und Klugheit sind die besten Waffen.

„Was bringst denn du, Marie?" fragte Jansen seine Frau, als diese in die Schänke trat.

„Es ist so einsam und langweilig, allein zu Hause zu sein. Dich hält deine Beschäftigung so oft ferne," entgegnete die kluge und resolute Frau. „Ich habe sonst keinen Umgang als nur dich, und wenn du nicht zu mir kommen kannst, so muß ich zu dir kommen. Ich habe das Recht, sowohl deine Sorgen als deine Vergnügungen, Freud und Leid mit dir zu teilen!"

„Aber hieher in die Wirtschaft zu kommen!" rief entrüstet Jansen.

„Wo mein Mann sich aufhält, das kann auch für mich kein unpassender Ort sein," erwiderte die arme Marie. „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden."

Sie nahm das Glas mit Branntwein, welches der Wirt gerade für ihren Mann hingestellt hatte. „Aber du wirst doch nicht davon trinken wollen?" brachte der Mann in höchster Bestürzung hervor.

„Warum denn nicht? Du sagst, daß du trinkst, um deine Sorgen zu vergessen, ich habe wahrlich auch Sorgen, die ich vergessen möchte."

„Weib, Weib, du willst doch nicht etwa den Kindern von dem Branntwein geben?!" schrie Jansen auf, als sie das Glas ihren Kleinen hinschob.

„Warum denn nicht? Können die Kinder ein besseres Vorbild haben als das, welches ihr eigener Vater ihnen gibt? Ist nicht das, was für ihn gut ist, auch gut für sie? Schläfert der Branntwein sie nicht ein? Und die Kinder wollen gerne vergessen, daß sie verfroren und hungrig sind. Trinkt doch, Kinderchen, das ersetzt euch den warmen Ofen und das Bett, Brot und Kleider. Trinkt doch, ihr seht doch, wie gut es eurem Vater thut!"

Scheinbar widerstrebend ließ sich Marie von ihrem Manne nach Hause bringen. Die Nacht kämpfte er lange mit sich selbst. Dann aber faßte er einen neuen und festen Entschluß, den er auch durchführte. Marie ist ein sehr glückliches Weib und denkt noch oft mit einer gewissen wehmütigen Freude an ihren ersten und letzten Besuch in der Schänke zurück.

Verbesserung der Frauenkleidung.

An der internationalen Kunstgewerbeausstellung in Dresden wird auch der Verbesserung der Frauenkleidung die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt werden, indem ganze Ausrüstungen und Kostüme zur Ausstellung gelangen. Auf diese letztere darf man mit Recht gespannt sein, indem die Zeichnung und Anordnung nicht nur hervorragende Dresdener Damen, sondern auch Künstler beschäftigt, so daß das Zweckmäßige sich mit dem wirklich Schönen vereinigt darstellen wird. Ausgeführt werden die neuen Kostüme in den ersten Dresdener Schneiderateliers. Entworfen sind diese „Kostüme der Zukunft" nach den Prinzipien des „Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung", und es soll diese Eliteausstellung den Beweis leisten, daß hygieinische und künstlerische Gesichtspunkte in der neuen Frauenkleidung sehr gut zu vereinbaren sind.

* * *

Mehr als 200 Münchener Frauen erlassen aus hygieinischen Gründen einen Aufruf zur Beseitigung der Straßenschleppe.

Ein neues Unterrichtsfach für Konfirmandinnen.

Aus Zürich wird dem „Bund" geschrieben: „Ueber die Rechtsstellung der Frau im neuen Schweizerischen Civilgesetz hält Rechtsanwalt Frl. Dr. Mackenroth Vorträge im hiesigen Schwurgerichtssaal. Im letzten Vortrage behandelte sie das eheliche Güterrecht, wobei die Referentin mehr Berücksichtigung der Frauen verlangt, als es der Entwurf thut. Das einzig richtige Prinzip sei die Gütertrennung. Jeder Gatte bleibt selbständiges Rechtssubjekt und verwaltet sein Vermögen, seinen Erwerb; die Haushaltungskosten bestreiten beide. Die Diskussion förderte noch andere Wünsche zu Tage. Eine Frauenrechtlerin empfahl die Gratisabgabe einer populären Darstellung der Ehe- und Güterrechtsparagraphen an Brautleute, etwa durch den Civilstandsbeamten. Eine andere Dame möchte noch weitergehen und schon den Konfirmandinnen-Unterricht in dieser Gesetzesmaterie erteilen lassen!"

Neue Frauenberufe.

In Valparaiso sind sämtliche Schaffnerposten der Straßenbahnen durch weibliche Kräfte besetzt, und in Ottawa figurieren Frauen als Einbalsamirerinnen und Totengräberinnen.

Frauenrecht.

In Norwegen ist eine Regierungsvorlage angenommen worden, nach welcher in die Verfassung die Bestimmung aufgenommen wird, daß Frauen Beamtenstellen bekleiden dürfen.

Schulen für gelähmte Kinder.

Eine sehr interessante Neuerung wird in kurzem in das Londoner Schulsystem eingeführt werden. Im Juni sollen vier besondere Schulen für gelähmte Kinder eröffnet werden, und wo immer es nötig ist, sollen diese mit Krankenwagen in die Schule gebracht werden. Jede Schule wird ein Lokalkomitee von zwölf Personen erhalten; diese sollen sich selbst freiwillige Hülfe heranziehen. Das Komitee wird aus einer gleichen Anzahl Männer und Frauen bestehen; wenn möglich sollen auch Mediziner mitwirken. Die Krankenwagen werden unter der Obhut geschulter Wärterinnen stehen, die auch für die Kinder in der Schule zu sorgen haben. Die Behörde wird keine Mahlzeiten liefern, aber Einrichtungen treffen, daß die Kinder eine Mittagsmahlzeit erhalten und während der Spielzeit beaufsichtigt werden. Bei sehr armen Kindern wird die „London School Dinner Association" für Mahlzeiten sorgen. Es gibt in London gegen 700 gelähmte Kinder, die für diese besonderen Schulen in Betracht kommen; die Kosten für ein Kind dieser Schule werden etwa dreimal so groß sein, wie für ein gesundes Kind. Dieses Gesetz ist der Behörde durch ein Gesetz vom Jahre 1899 übertragen worden. Die Wirkung der Neuerung wird darin bestehen, daß viele arme, gelähmte Kinder jetzt vielleicht zum erstenmal täglich die frische Luft genießen werden, ein Luxus, den die gewöhnlichen Umstände ihres elenden Lebens bisher unmöglich machten.

Moderne Industrieblüten.

Ein Fabrikant aus Preßburg, der vor kurzem in Wien weilte, sah bei einem Spaziergange, in einem Schaufenster eine Reihe von modernen, künstlerisch ausgestatteten Ansichtskarten und fand auf einer zu seinem Erstaunen das Bild seiner eigenen Frau. Die Dame war in einem eleganten ungarischen Bauernkostüm, das allerdings keinen Grund zur Kritik bot, dargestellt. Nach Hause zurückgekehrt, zeigte der Fabrikant seiner Gattin das Bild und mit dem größten Erstaunen fragte diese nach der Provenienz der Karte. Das Bild war nämlich die Wiedergabe einer Photographie, welche die Dame vor fünf Jahren, als sie noch Mädchen war, in Wien im Atelier des Hofphotographen P. hatte aufnehmen lassen, um für einen ganz intimen Kreis die Erinnerungen an ein Kostümfest festzuhalten, das sie um jene Zeit besucht hatte. Durch einen Wiener Rechtsanwalt leitete der Fabrikant gerichtliche Schritte gegen den Photographen ein. Die Erhebungen, die infolge der gerichtlichen Klagen angestellt wurden, haben ergeben, daß der Photograph eine ganze Samlung von mehreren hundert Platten aus früheren Jahren einer photographisch-artistischen Anstalt in Berlin, die sich mit der Herstellung von Ansichtskarten befaßt, zum Preise von 80 Heller die Platte überlassen hat. Diese Bilder stellen zumeist Frauen und Mädchen, die durchaus keine Modelle sind, im Kostüm dar, manche Wiener Schauspielerinnen, aber auch Damen aus den besten bürgerlichen Kreisen. Infolge des Antrages des Klägers wurden zunächst die Ansichtskarten mit der Photographie seiner Frau in den Geschäften behördlich mit Beschlag belegt. Die weitern Entscheidungen des Gerichts stehen noch aus.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5867: Ist eine Mutter gehalten, ihren Mann dennoch als den ausschließlichen Inhaber der elterlichen Gewalt zu betrachten, wenn er monatelang auf Reisen ist und wenn er bei seinen jeweiligen kurzen Anwesenheiten die Kinder nur beim Mittagstisch sieht, wo sie sich nicht äußern dürfen? Wie kann der Vater unter diesen Verhältnissen seine Kinder, ein jedes nach seiner Eigenart, kennen und deren Bedürfnisse verstehen? Wie kann er wissen, welcher Behandlung das einzelne bedarf und für welchen Beruf seine Anlagen und Neigungen es tüchtig machen? Muß es unweigerlich entgegengenommen werden, wenn er ohne jede Rücksprache oder Rücksicht über die Zukunft der Kinder verfügt? Hat die Mutter in solchem Falle nicht das Recht und auch die Pflicht, für der Kinder Wohl einzustehen? Der älteste Knabe mußte wider Willen ins Kaufmannsfach hinein, wenn er schon absolut keine Ader dafür hatte, und der zweite soll nun studieren, währenddem seine Fähigkeiten in dieser Beziehung weit unter dem Mittel stehen, wie auch die Lehrer bezeugen, wogegen er eine ganz besonders geschickte Hand und in praktischem Verständnis die Intelligentesten überragt. Ist dies nicht ein Fall, wo die Frau und Mutter ihrer bessern Ueberzeugung Geltung verschaffen darf und soll? Mutter in Z.

Frage 5868: Was denken ehrenwerte Leserinnen und Leser von nachfolgender Sache? Ich habe als zehnjähriges Kind meine Mutter verloren; meinen Vater habe ich nicht gekannt. Nach dem Tode der Mutter kam ich in eine Anstalt, und nach vierjährigem Aufenthalt dort wurde ich zu meiner Großmutter gebracht, welche die Kosten der Erziehungsanstalt für mich bestritten hatte, wie ich nachträglich erfuhr. Meine Mutter, die ich niemals fröhlich gesehen habe, hat mir niemals von der Großmutter gesprochen, so wie sie meines Vaters niemals erwähnt hat. Die Großmutter ist eine finstere, wunderliche Frau, die, so viel ihr Gesundheitszustand ihr erlaubt, trotz ihrer 68 Jahre noch tagtäglich streng arbeitet, was auch ich thun mußte, von Anfang an, um mein Brot zu verdienen und an den für mich gehabten Erziehungskosten abzutragen. Ich habe vor einem Jahr die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der in einer Fabrik arbeitet und in unserer Nähe wohnt, und wir haben uns die Ehe versprochen auf jene Zeit, wo es uns Beiden gelungen sein würde, einen ordentlichen Grund zu einer eigenen Häuslichkeit zu legen. Es vergingen Wochen, oft Monate, ehe wir uns etwa beim Heimweg aus der Kirche für kurze Augenblicke sprechen konnten, denn die Großmutter würde niemals eine Bekanntschaft dulden; schon beim bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit wird sie furchtbar heftig und führt dabei böse Reden gegen meine verstorbene Mutter, die doch ihr einziges Kind gewesen ist. Vor kurzer Zeit nun brachte der Zufall einen Schulfreund meines Verlobten als Stellvertreter des erkrankten Gemeindeschreibers in unsern Ort, und von diesem erfuhren wir die vertrauliche Mitteilung, daß meine Großmutter gar nicht unbemittelt sei, sondern daß sie vielmehr im Besitze beträchtlicher Kapitalien sei, die dereinst mir zufallen werden. Er gab nun meinem Verlobten den Rat, zur bessern Ausbildung in seinem Berufe und Erreichung einer günstigern Lebensstellung, für einige Jahre eine Fachschule zu besuchen. Das nötige Geld hiefür könnte er ihm verschaffen zum geringsten Zins, wenn ich einen Bürgschein auf das Ableben meiner Großmutter unterzeichne. Ich möchte nun gerne wissen, ob ich das Recht habe, eine solche Unterschrift zu geben, und ob es nicht verwerflich ist, auf den Tod eines uns nahe stehenden Menschen in dieser Weise seine Zukunft zu bauen? Ein alter, hochangesehener Ortsbeamter, der die Verhältnisse genau kennt, sagt, nach seinem Dafürhalten dürfe ich den Schritt unbesorgt wagen, wenn dem Freund meines Verlobten die Thatsache bekannt sei, daß ich erst im Laufe des nächsten Jahres das Alter der Volljährigkeit erreiche, und wenn mir von seiten meines Verlobten ein rechtsgültiges, schriftliches Eheversprechen ausgehändigt werde. Ich bitte sehr um gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen. Herzlich dankt zum voraus Junge Ungenannte am Strand.

Frage 5869: Wer ist so freundlich, mir die Adresse einer Fabrik anzugeben, die sich mit der Herstellung von Säcken befaßt? Zum voraus besten Dank. A. L.

Frage 5870: Erfordert nicht der Beruf als Masseurin ein gutes Teil Muskelkraft? Oder ist es thunlich, daß eine nervöse und ab und zu an Bleichsucht leidende Tochter sich in diesem Berufe ausbildet? Frau A. L. in R.

Frage 5871: Hat eine Tochter, die sich auf privatem Wege für den Dienst einer Posthalterin (inbegriffen die Besorgung des Telegraphen- und Telephonbureaus) ausbildet, die im stande ist, in drei Sprachen zu korrespondieren und die auch das genaue Führen von Büchern versteht, bestimmte Aussicht für den Erhalt gut bezahlter Stellen als Posthalterin in erstklassigen Berghotels? Eifrige Leserin in P.

Frage 5872: Ist eine erfahrene Hausfrau oder ein Fachkundiger so freundlich, mir zu sagen, welches die zweckmäßigste Mischung ist, um Herde und Oefen auszustreichen? Lehm hat sich nur für ganz kurze Zeit bewährt, da der Anstrich bald wieder losbröckelt. Junge Hausfrau in J.

Frage 5873: Hat eine der verehrlichen Leserinnen dieses Blattes schon eigene Erfahrungen gemacht mit der Anwendung des annoncierten Parketol? Hält ein damit behandelter Boden den Vergleich aus mit einem blank geputzten und gewichsten Parquetboden? Ist Parketol nur für harte Parquet- oder Riemenböden zu verwenden oder auch für weiches, weißes Parquet? Kann das Parketol ohne Beschädigung des Holzes wieder weggeputzt werden, wenn es für notwendig erachtet werden sollte? Um gütige Auskunft bittet Frau E. in J.

Frage 5874: Kennt vielleicht eine geehrte Mitleserin ein Mittel, um das Offenhalten des Mundes während dem Schlafen zu verhüten, resp. die naturgemäße Atmung durch die Nase zu bewerkstelligen? Der feste Vorsatz hilft der Fragestellerin immer nur für die ersten Stunden der Nacht, und ist dann am Morgen leichter Rachenkatarrh unvermeidlich, abgesehen vom schädlichen Einfluß, den der direkte Luftstrom auf die Lunge ausübt. Wer weiß mir da gütigen Rat? B. L.

Antworten.

Auf Frage 5860: Wenden Sie sich für Ihr Fußleiden an Schwester Hanna Treusein, Pension Schönenbühl bei Wolfhalden (Kt. Appenzell A.-Rh.). Ich brachte voriges Jahr zur Behandlung des gleichen Uebels 14 Tage dort zu, und heilte mir die Wunde im Verlaufe von 17 Tagen vollständig zu, während dem ich vorher viele Aerzte — meistens ohne jeden Erfolg — konsultiert hatte. Ich kann Ihnen also Schwester Hanna Treusein für Ihren speciellen Fall aus eigener Erfahrung bestens anempfehlen. Im Fall Sie noch weitere Auskunft wünschen, bin ich brieflich dazu gerne bereit. M. H.

Auf Frage 5861: Thun Sie Ihre Tochter in eine Pension, in welcher nur Damen aufgenommen werden; denn wenn die Ihnen geschilderten Nachteile gewiß mehr oder weniger bestehen und sich schwer vermeiden lassen, so hat eine gemischte Pension denn doch ganz andere und viel schwerere Gefahren. Fr. M. in B.

Auf Frage 5861: Lassen Sie sich die Mühe nicht reuen, Ihre Tochter in einer gediegenen Familie unterzubringen, wo ein guter Umgangston herrscht, wo bei Tisch geistvolle, anregende Unterhaltung herrscht und wo auch öfter Fremde zu Gaste sind. Eine solche Umgebung hält die einzelne, vielleicht vorlaute Person in bestimmten Grenzen, währenddem die schüchterne und zurückhaltende an der Unterhaltung teilnehmen und aus sich selbst heraustreten muß. Die Wahl eines Pensionsortes muß als Bildungsfaktor für das eben erst aus dem Elternhause entlassene junge Menschenkind betrachtet werden. Die Kosten dürfen daher nicht allein maßgebend sein; auch ist es viel richtiger, wenn die junge Tochter sich in der ersten Zeit nicht so sehr „daheim" fühlt, daß sie sich ohne jedes Bedenken vollständig gehen läßt. Eine Erfahrene.

Auf Frage 5862: La peur ne raisonne plus. Die Erziehungsmethode des Vaters kann gut herauskommen; aber sehr wahrscheinlich kommt etwas heraus, das noch viel schlimmer ist, als die Furcht vor dem Finstern. Man bedenke, daß der sensitive Knabe nahe vor der Entwicklungszeit steht. Hätte ich es zu machen,

so würde ich meinen Sohn an der Hand nehmen, und dann so mit ihm ins Dunkle; ich denke, auf diese Art würde sich die Furcht viel schneller verlieren.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5863: In der Ostschweiz, wie an andern Orten schenkt man sich an Ostern Eier, auch wohl solche von Schokolade, Zuckerzeug oder dergleichen, und wer ganz besondern Luxus treiben will, fügt noch ein weiteres Geschenk hinzu. Irgendwelche Verpflichtungen, solche Geschenke zu machen, besteht für niemand, und es wäre sehr unrecht, jemand, der nichts schenkt, deswegen scheel anzusehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5864: Daß die Frühjahrssonne andere Wirkungen auf die Farben ausübt als die Sommersonne, ist wohl nur als ein guter Witz zu betrachten. Dagegen ist nicht von vornherein anzunehmen, daß der Verkäufer gewußt hat, der Stoff sei nicht farbenbeständig; solche Anpreisungen eines Stoffes sind so allgemein ortsgebräuchlich, daß sich nicht viel dagegen machen läßt. Man lasse sich einen ganz kleinen Abschnitt von dem gewünschten Stoff geben; die eine Hälfte hält man im Kasten, die andere Hälfte legt man ein paar Tage an die Sonne und vergleicht dann beide Hälften miteinander. Fr. M. in B.

Auf Frage 5864: Thatsächlich hat die Wissenschaft erst in neuester Zeit festgestellt, daß die Sonnenstrahlen im Frühling von weitaus größerer Wirkung seien als im Sommer. Ich habe Gelehrte darüber während einer Fahrt sprechen hören, leider ging mir im Lärm der Umgebung der Zusammenhang verloren, und zum Fragen fühlte ich mich nicht berechtigt. Das Wort von der „Garantie" ist eine im Handel gebräuchliche Phrase, und es bietet nur Halt, wenn es schriftlich gegeben wird. P. M.

Auf Frage 5865: Die Redaktion ist im Falle, der geehrten Fragestellerin einen eingegangenen Brief zu übermitteln, zu welchem Zwecke um Adressenangabe gebeten wird.

Auf Frage 5866: Mäßigkeit und Regelmäßigkeit in der Nahrungsaufnahme, Sorge für flotte Verdauung, tägliche Bewegung in frischer Luft, wöchentlich ein warmes Vollbad und Massage durch eine gesunde, kräftige Person, Schlafen in gut ventiliertem Zimmer, sehr fleißiges Wechseln der Wäsche, keine plötzlichen und heftigen Gemütsbewegungen, kein rasches Wecken aus dem Schlaf, kein Schlafbrechen und keine Aufregungen, erheiternder Umgang und maßvolle geistige Arbeit — das sind die Faktoren, die greisen Leuten ein gesundes und widerstandsfähiges Alter sichern. B.

Auf Frage 5866: Die Statistik lehrt, daß nur wenige Leute — nicht einer aus zwanzig Personen über sechzig Jahre — von Schlaganfällen betroffen werden. Aber natürlich niemand, jung oder alt, ist vor jähem Tod oder vor langer Krankheit sicher; das gehört zu den Risikos, die überhaupt mit dem Aufenthalt auf dieser Erde verknüpft sind. Man sorge nach Möglichkeit für regelmäßige Herzthätigkeit, also keine Ueberanstrengung, keine starken Aufregungen, wenig Alkohol.
Fr. M. in B.

Feuilleton.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Eknif.

(Fortsetzung)

Als Dora im Begriff war, der bald wieder vorauseilenden Tante zu folgen und den anstoßenden Saal zu betreten, kam ihr ein Herr mit Mathildens Augenglas in der Hand entgegen, welches die Tante vorhin bei den Kaiserinnen hatte liegen lassen.

Der Fremde verbeugte sich vor der jungen Frau und fragte Dora, ob er das Glück habe, in ihr die Besitzerin des vergessenen Gegenstandes zu sehen, und ob er ihr denselben überreichen dürfe? Dora hob kaum die müden Augenlider und wollte mit einem leise gesprochenen Dankeswort das Glas an Stelle Mathildens entgegennehmen, als sie, wie durch magische Gewalt gezwungen, dem Fremden voll ins Antlitz schauen mußte. Es war anziehend und regelmäßig, mit herrlichen dunkeln Augen, die voll Bewunderung auf Doras blonder Schönheit, welcher der leidende Zug noch einen besondern Reiz verlieh, ruhten. Als sich beider Blicke begegneten, fühlte die junge Frau, wie ein heißes Rot ihr Gesicht bis zu den Haarwurzeln übergoß; unwillig darüber, wurde sie fast verlegen und nahm die Vorstellung des Fremden, welcher seinen Namen: „Marcel Godard" — nannte, mit fast abweisend kühlem Neigen des Hauptes entgegen. Dieser sah, daß eine Annäherung nicht erwünscht sei und verabschiedete sich unmittelbar darauf. Als Tante Mathilde zurückkehrte, um sich nach Dora umzusehen, bemerkte sie die Veränderung in den Zügen ihrer Pflegebefohlenen, für die sie jedoch einzig und allein die Niobidengruppe verantwortlich machte.

Im Lauf des nächsten Tages setzten die Damen ihre Wanderungen durch die Kunsttempel Münchens fort, deren Inhalt der erste Ludwig fast unter persönlichen Entbehrungen zu seines Namens Ruhm und zur Bewunderung der Nachwelt gesammelt hat. Daß der Fremde, der südländischen Herkommens zu sein schien, überall den Damen begegnete, die er mit Ehrerbietung grüßte, war nicht weiter zu verwundern; auch er weilte auf der Durchreise in München, und vertiefte sich während kurzer Stunden, gleich ihnen, in alles Sehenswerte. Am letzten Tage fehlte er; er schien abgereist zu sein. Das freute Tante Mathilde eigentlich, denn sie bemerkte an Dora bei seinem Anblick eine peinliche Unruhe, welche dieser besser erspart blieb. Das liebe Frauchen sollte nur Menschen und Dinge um sich haben, bei denen sie sich durch nichts zurückgestoßen fühlte — es war Mathildens Hauptaufgabe, dafür zu sorgen, dann konnte sie darauf rechnen, Dora während dieser Reise an Leib und Seele der Genesung zuzuführen.

* * *

Als die Damen in Reichenhall angekommen waren, berührte es die Tante sehr unangenehm, daß der Wirt des Luisenbades ihnen die bestellten geräumigen Zimmer im ersten Stockwerk nicht überlassen konnte. Ob er die gleichen Räume im zweiten Geschoß anbieten dürfe? Da Mathilde gewissenhaft Eginhards Geheiß, seiner Frau stets das Beste vom Besten zu bieten, befolgen wollte, wurde dieses Anerbieten abgelehnt, und ziemlich verstimmt, nicht wissend, wohin man sich nun wenden solle, begab man sich an die Gasttafel, da das Mittagessen gerade begann. Kaum hatten die Damen sich gesetzt, als ein neuer, etwas verspäteter Gast neben ihnen Platz nahm — es war der Fremde aus der Münchner Glyptothek!

Mathilde verwünschte diesen Zufall; sie sah es deutlich, wie unangenehm die Gegenwart dieses Mannes auf Dora einwirkte, welche, wie beim ersten Begegnen, blutrot wurde, als Herr Godard, der sich nun auch der alten Dame vorstellte, die ersten Worte an die junge Frau richtete. Nun würde man sicher ein anderes Hotel beziehen müssen, schon um dem Fremden auszuweichen. Dieser, der kaum seine Freude über die Begegnung unterdrücken konnte, erfuhr auf seine Frage, wo die Damen wohnen würden, daß sie die bestellten Räume nicht mehr hätten erhalten können. Es stellte sich heraus, daß er den beiden zuvorgekommen war, und er bat sie nun aufs eindringlichste, über die von ihm gemietete Wohnung zu verfügen; er hause ebenso gern im oberen Stockwerk. Nach einigem Ueberlegen stimmte Dora endlich zu und war fast beschämt über die Freude des Fremden, daß sein Höflichkeitsdienst Gnade vor den Augen der Damen gefunden hatte. Was war nun natürlicher, als daß man bei Tisch auf seine Unterhaltung einging, die er geistreich und fesselnd zu gestalten wußte, dabei den Virtuosen des Lebensgenusses zeigend. Es stellte sich heraus, daß er, der von Geburt Südamerikaner von französischer Abkunft war und in Chile Salpeterbergwerke besaß, auf seinen vielen Reisen besonders gern in Deutschland weilte, wo er seine Studienjahre verlebt hatte, um das, was Kunst und Wissenschaft seinem eindrucksfähigen Geist hier darboten, immer wieder mit Begeisterung auf sich einwirken zu lassen. So war er noch vor kurzem in Berlin gewesen, das er von früherem jahrelangem Aufenthalt sehr genau kannte. Er hatte jetzt wieder dort geweilt, besonders, um Aufführungen klassischer Dramen auf den hervorragendsten Bühnen beizuwohnen. Dora freute sich über diese gediegene Geschmacksrichtung des Ausländers, konnte aber, da ihr diese Genüsse in den letzten Jahren fremd geworden waren, sich nach dieser Richtung wenig an der Unterhaltung beteiligen, doch hörte sie aufmerksam zu.

Dora und Tante Mathilde, welche sich anfänglich dem Fremden gegenüber ziemlich ablehnend verhalten hatten, konnten sich im Lauf der Zeit dem Zauber seiner Persönlichkeit nicht entziehen; sein ritterliches Benehmen, verbunden mit großer Liebenswürdigkeit, machte auf die beiden Frauen tiefen Eindruck. Die alte Dame schrieb es zwar hauptsächlich sich selber zu, Dora allmählich freundlichen Eindrücken zugänglich gemacht zu haben, in der That jedoch war es Godards Verdienst. Ohne sich selber recht klar darüber zu werden, sehnte Dora die Zeit des gemeinsamen Mittagsmahles an der Gasttafel herbei, um der anregenden Unterhaltung des Fremden zu lauschen. Dieser gab ihr manchen guten Rat hinsichtlich des Kurgebrauches; er setzte ihr auseinander, wie schädlich das „Zuviel" auf sie wirken müsse, er schlage vor, nur die köstliche Höhenluft zu genießen und dabei mit Körper und Seele die Herrlichkeit der Natur auf sich wirken zu lassen. Er habe bei seinem Umherstreifen die bequemsten Wege kennen gelernt und werde glücklich sein, die Damen begleiten zu dürfen. Es geschah, und mit solchem Erfolge, daß es Dora und ihrer Begleiterin von da ab unmöglich erschien, einen Ausflug ohne Godards Begleitung zu unternehmen. Er half Dora mit derselben Dienstfertigkeit auf den Bergen Alpenveilchen ausgraben, die sie nach Hause zu senden wünschte, ebenso, wie er sie in warme Tücher hüllte, nachdem sie luftige Höhen erklommen hatten.

Als sie bei einem Besuch der Wimbachklamm in die eisig kalte Schlucht hinabstiegen, um dort das großartige Schauspiel des mit donnerartigem Getöse herabstürzenden Wasserfalls anzustaunen, geriet Dora fast in Lebensgefahr; auf der schlüpfrigen, schmalen Brücke strauchelte sie, griff, aufs höchste erschreckt, mit den Händen nach dem Geländer, verfehlte es und glitt mit einem Schrei des Entsetzens bis an den Rand des Steges, der unten keine Schutzwehr hatte. In diesem Augenblick höchster Gefahr fühlte sie sich von dem kräftigen Arm ihres Gefährten zurückgerissen; halb ohnmächtig, wußte sie kaum, was mit ihr geschah. Als sie wieder gänzlich Herrin ihrer Sinne wurde, lag sie in seinem Arm, der sie nicht frei geben wollte; Marcel zog sie an seine Brust und flüsterte mit von Leidenschaft ersticker Stimme: „Sei mein, sei mein! Für mich habe ich Dich gerettet!" — Ja, er hatte sie gerettet, vom seelischen und jetzt vom körperlichen Tode, das fühlte sie! — O, nur keinen Tag im Leben mehr ohne ihn zubringen dürfen, nur immer bei ihm sein, noch einmal leben, noch einmal nach dem Glück die Arme ausbreiten dürfen! Das Gefühl namenloser Seligkeit durchschauerte sie, als er, da sie es widerstandslos litt, heiße Küsse auf ihre Lippen drückte. Keine Mahnung an Pflicht, Heimat, Gatten schreckte sie, als sie, von ihm geleitet, den steinigen Pfad emporstieg.

„War es schön da unten?" fragte Tante Mathilde, welche geduldig in einiger Entfernung von dem Eingange zur Schlucht gewartet hatte, da sie, nicht ganz schwindelfrei, auf den Besuch derselben verzichten mußte.

„Ja, es war schön!" rief Dora mit glänzenden Augen.

„O, mein Liebling," sagte beglückt die alte Dame, „wie wird Eginhard sich freuen, wenn ich ihm schreibe, was aus Dir geworden ist. Er wird Dich nicht wieder erkennen! Ja, ja, die Natur ist doch die beste Allheilerin für jedes Leid. Schade, daß wir ihm jetzt, da er seiner Augen wegen sich den Inhalt unserer Briefe von seinem Vorleser übermitteln lassen muß, nicht ganz so schreiben können, wie's uns ums Herz ist."

Wie ein Donnerschlag trafen Dora diese Worte. Marcel aber triumphierte. Einen solchen Invaliden, einen müden Greis hatte dieses Götterbild zum Gatten? Doppelt fühlte er jetzt die Macht seiner Persönlichkeit, die Wirkung seiner Glutaugen, die, wenn sie nur ernstlich wollten, jedes weibliche Herz in Flammen setzten. Flüchtig gedachte er dabei seines letzten Sieges, dessen er sich in Berlin erfreut hatte — aber wie konnte er nur einen, wenn auch noch so entfernten Vergleich ziehen zwischen den letzten beiden Frauen, die seinen Lebensweg gekreuzt hatten! — Schweigsam trat die kleine Gesellschaft den Rückweg an. Tante Mathilde, der Doras Schweigen, ihre blassen Wangen auffielen, warnte eindringlich vor Ueberanstrengung und riet, vor der Hand ganz zurückgezogen zu leben. Zu Hause angelangt, blieb Dora wie in völliger Erstarrung am geöffneten Fenster stehen und blickte in die Abenddämmerung hinaus. Vergeblich bemühte sie sich, das Chaos ihrer Gedanken zu ordnen und das heute Erlebte ins Licht ihrer Seele zu rücken. Umsonst! Das „Ich liebe ihn" war stärker als alle Vernunft; es tötete sogar die Stimme des Gewissens. — Da war sie, die große Leidenschaft, die jedes Menschen Herz einmal erfassen soll; sie fühlte schon, wie sie lawinengleich alles unter sich begrub: liebe Erinnerungen, Dankbarkeit und die ruhige Zuneigung, die sie früher für ihren Gatten empfunden. Es konnte ja nicht Sünde sein, dieses Gefühl der alles verzehrenden Liebe, die ihr Herz entflammte; es zum Schweigen bringen zu wollen, würde ebenso vergeblich sein, als einen Fluß bergauf strömen zu lassen. Es war da, es war stärker als sie — die Macht, welche es in sie hineingelegt, hatte allein Gewalt darüber; sie fühlte ihre Unfähigkeit, sich dagegen zu wehren. — Da schlugen plötzlich Töne an ihr Ohr, lieblich süßer Gesang, und sie vernahm von einer Frauenstimme, die aus den gegenüberliegenden Fenstern ertönte, den Vers aus „Tre giorni" von Pergolese: „Svegliate mia Ninetta acciò non dorma più" — „Erwache meine Nina — schlafe nicht mehr!" — Bebend, bis ins tiefste Herz getroffen, hörte sie diese Worte. Ach, ihre Nina erwachte nie mehr; sie schlief auf ewig, aber ihr holder Name erklang, um sie daran zu mahnen, daß die süßen Erinnerungen, die sich daran knüpften, heute aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht gewesen — ihre sündhafte Liebe hatte das Kind aus dem Heiligenschrein ihres Herzens verdrängt. Einer Verbrecherin gleich achtete sie sich. Bedurfte es erst dieses Mahnrufes, um sie an ihre Pflicht, an die Forderungen der Moral zu erinnern? Die Schamröte stieg ihr ins Gesicht, wenn sie daran dachte, daß, wenn der Himmel ihr die Tochter gelassen hätte, es vor allem ihre Aufgabe gewesen wäre, sie durch eigenes Beispiel in allem zu fördern, was weibliche Tugend erfordert. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt" Nr. 4.

Briefkasten der Redaktion.

Apathische in **M.** Nützlich machen kann sich ein jeder Mensch; er muß sich nur nicht darauf kapriziren, es auf eine ganz bestimmte Art thun zu wollen. Ein gesunder Mensch, der zu leben hat, ohne daß er das Nötige für seinen Unterhalt zu verdienen braucht und der sich dabei bemitleidet sehen will, weil ihm ein Wirkungskreis versagt sei, der steht mit gesunden Augen wie ein Blinder in der Welt; er versteht sein eigenes Wesen nicht, oder er hütet sich, sich anderen nach seinem wahren Werte zu zeigen. Ein weibliches Wesen, welches nichts weiteres sucht als eine Gelegenheit, sich nützlich zu machen, wo und wie immer dies geschehe, braucht bloß mit offenen Augen und denkend einen Gang durch die Straßen zu thun; da sieht sie hülfsbedürftige, unbehütete und schlecht genährte Kinder, abgearbeitete Mütter, die eiligen Fußes um Arbeit ausgehen, getrieben von der Sorge um die daheim wartenden Kleinen, Alten und Kranken; sie sieht Alte und Gebrechliche, die unter dem unerläßlichen Broterwerbe keuchen; sie sieht ungenügende Hüllen auf schwachen, fröstelnden Leibern und kann Einsame, durch ihr Alleinstehen Verbitterte gewahren, die zweck- und teilnahmlos einhergehen — alles stille Aufforderungen, wortlose Bitten für denjenigen, der in Wahrheit nach selbstloser und nützlicher Bethätigung seiner seelischen und leiblichen Kräfte sucht. Ist aber der Grund Ihrer Gleichgültigkeit und Ihres Unbefriedigtseins anderswo zu suchen, ist es die traute Häuslichkeit zu Zweien, die Ihnen mangelt, so finden Sie das, was Sie suchen, weniger auf der Straße, als im geselligen Verkehr und in den — Tageszeitungen. Freilich gilt es, auf diesem letzteren Wege seine Ideale einzusargen und sich auf Enttäuschungen bitterer Art gefaßt zu machen, was aber durchaus nicht ausschließt, daß aus dem wenig versprechenden Boden Ihnen und einem andern nicht unerwartet doch ein volles und ganzes Glück erblühen kann.

Frau **M.-J.** in **A.** Bei der Pflege und Erziehung von Kindern genügt es nicht, seine Pflicht zu thun, sondern das Herz muß dabei sein. Empfänglich und warm im Herzen werden die Kinder nur da, wo sie fühlen, daß ein warmes Herz mit ihnen strebt, für sie denkt und sorgt, mit ihnen trauert und lacht — darin allein liegt das Geheimnis des Erfolges. Die Kinder lieb haben, sie verstehen, mit ihnen fühlen — das ist Sache des Talentes, das kann weder gelernt, noch gelehrt werden, das muß angeboren sein. — Es ist ja etwas Schönes um glänzende Schulzeugnisse und um ein Diplom; aber wenn Sie einzig hienach werten und urteilen wollten, wären Sie vor peinlichen Mißgriffen nicht sicher. Lassen Sie es auf eine Probezeit ankommen, und geben Sie dabei möglichst freie Hand. — Alles in allem können wir die Ansicht Ihres vormundschaftlichen Beraters nur unterstützen. — Die spätere Zustellung der Schriftstücke wollen wir bestens besorgen.

Frl. **Kl. M.** in **C.** Die Erziehung kann nur das im Keim bereits Vorhandene entwickeln; unter ungünstigen Verhältnissen und unter unkundiger Hand können aber die edelsten Keime und Anlagen auch verkümmern und entarten. Es gilt also: das Möglichste thun und das Unmögliche nicht verlangen.

Marina in **A.** Wir betrachten die Sache aus einem anderen Standpunkte. Wir glauben nicht, daß die Mutter gut thut, noch daß sie ein Recht hat, ihre ins Jünglingsalter tretenden Söhne zu dem Gelübde zu nötigen, in Zukunft nicht zu rauchen und keinerlei geistige Getränke zu genießen, auch zum mindesten jeden Monat einmal die Kirche zu besuchen. Sie kann, so lange die Kinder erziehungsbedürftig sind, sie durch Beispiel, Lehre und häusliche Ordnung und Zucht auf denjenigen Weg leiten, welcher ihr dazu angethan erscheint, die innere und äußere Wohlfahrt ihrer Kinder zu begründen und zu erhalten; sie darf aber keinen moralischen Zwang ausüben in jene Zeit hinüber, wo die Kinder in die Jahre des eigenen Denkens und Urteilens, in die innere und äußere Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit getreten sind. Mit Errichtung eines solchen, für alle Zukunft gültigen Seelenservitutes, kann die Mutter in allem Wohlmeinen ihre Söhne für die Lebenszeit unglücklich und zu Heuchlern machen, beides Dinge, die sie wahrlich nicht beabsichtigt. Die Mutter auferlegt ihren Kindern in der Regel unbewußt eine Menge von Lasten in Gestalt von väterlichen und mütterlichen, körperlichen und seelischen Defekten, die der jungen Generation früher oder später zum mehr oder weniger deutlichen Bewußtsein kommen; es liegt daher eine schwere Verantwortung in dem Bestreben, ihre freie und selbstgewollte Entwicklung auch noch mit Bewußtsein und voller Ueberlegung auf Lebenszeit durch ein abgenommenes Ehrenwort zu hemmen und eventuell ihren Daseinsgenuß zu beeinträchtigen, ihrer Entwicklung eine Kette anzulegen. Wenn die Mutter bei ihren Kindern die Einsicht weckt, das Urteil schärft, die Willenskraft und das Selbstverantwortlichkeitsgefühl ausbildet und kräftigt und ihnen gute, gesunde und einfache Gewohnheiten anerzieht, so hat sie das Ihrige gethan, alles andere muß sie den Kindern und der Zeit, in der sie leben, überlassen. Der junge Baum wächst mit der Zeit über die Stütze hinaus, die Letztere wird entbehrlich, und wenn sie dennoch eine Rolle zu spielen erzwingen will, so macht sie sich lächerlich, oder sie reizt zu Heuchelei oder Zorn.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Uebelkeit, Kopfschmerzen

und Magenkrämpfe sind die Folgen schlechter Verdauung und mangelhaften Blutes. Ein Versuch **Golliez' Eisencognac** wird alle diese Leiden in kurzem beseitigen. Man achte aber auf die Schutzmarke der „zwei Palmen" und den Namenszug Fried. Golliez, da alle Nachahmungen wertlos sind. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1040

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Neumann,** Kinderarzt in **München,** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in zwei Fällen von **Blutarmut** und **Rekonvalescenz** post typhum abdom erprobt. **Die Wirkung war eine geradezu frappante;** die Patienten erholten sich so auffallend gut und schnell, wie ich es bei Gebrauch ähnlicher Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe. Ich stehe nicht an, Ihrem Hämatogen die erste Stelle unter allen existierenden Haemoglobinpräparaten einzuräumen und habe mir fest vorgenommen, in geeigneten Fällen nur Ihr wirklich wertvolles Präparat zu verordnen." Depots in allen Apotheken. [960

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine gute, saubere Köchin sucht per sofort oder auf 1. Mai Stelle in ein feines Herrschaftshaus. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 1138 befördert die Exped. [1138

Tochter

bewandert in allen Hausgeschäften, sucht Stelle bei einer Familie ohne kleine Kinder, zur Mithülfe in den besseren häuslichen Arbeiten. Es wird mehr Anspruch auf gute Behandlung und Familienanschluss, als auf hohen Lohn gemacht.

Offerten unter Chiffre B K 1134 an die Expedition d. Bl. [1134

Eine junge Tochter, die unter Anleitung einer gutdenkenden und tüchtigen Hausfrau die Haushaltungsarbeiten erlernen soll, findet hiezu Gelegenheit in einer kleinen Familie. Mütterliche Behandlung und Fürsorge ist zugesichert. Offerten unter Chiffre 1127 befördert die Expedition. [1127

Eine rechtschaffene und willige Tochter findet Stelle in **Locarno** *zur Besorgung der Hausarbeiten. Im Anfang hat die Gesuchte hauptsächlich in der Küche zu helfen. Der Haushalt besteht im Sommer nur aus 2 - 3 Personen. Lohn 25 Fr. per Monat. Gute Behandlung ist zugesichert. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Chiffre „Locarno 1106" befördert die Expedition. [1106*

Eine im Umgang gewandte, geschäfts- und reisekundige Tochter oder sonst alleinstehende, ehrenhafte Frauensperson mit guten Manieren, findet Engagement als Reisende zum Besuche von Privaten. Gute Position. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit, sowie von Referenzen und der Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre „Reisende". Die Stelle wird von einer seriösen, hochachtbaren Schweizerfirma vergeben. [FV 1116

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. *[826*

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [1130

Pensionnat-Famille.

Madame Guex à Vevey, reçoit en pension quelques jeunes **demoiselles** désirant apprendre le français et compléter leur éducation. — Anglais, musique, peinture. — Maison très bien située avec jardin. — Vie de famille. — Table soignée et abondante. — Prospectus à disposition avec nombreuses références de premier ordre, dans la Suisse allemande et à l'étranger. [1014

S'adresser à Madame **Jules Guex,** directrice, rue du Lac 23, **Vevey** (Vaud).

Orthopädisches Institut

Neumünsterallee 3, Zürich V

an der elektrischen Strassenbahn Bellevue - Hirslanden.

Das Institut behandelt vorzugsweise: Rückgratsverkrümmungen (hohe Schulter, hohe Hüfte, schlechte Haltung), Wirbelentzündungen, Verkrümmungen der Glieder, Lähmungen, Entzündungen, Steifigkeiten und Kontrakturen der Gelenke, insbesondere auch des Hüftgelenks. — Angeborene Luxationen des Hüftgelenks, Klumpfüsse und Plattfüsse.

Grosser, gutventilierter Uebungssaal (130 Quadratmeter Grundfläche) mit specieller Einrichtung für Behandlung der Rückgratsverkrümmungen mit Maschinen-Gymnastik. Gesonderte Abteilung für operative Fälle mit aseptischem Operationszimmer und geübtem Pflegepersonal.

Massage-Kuren in und ausser dem Hause. Pension im Hause mit entsprechender Beaufsichtigung der die Kur gebrauchenden Kinder. Geräumiger Spielsaal. Veranden, grosser Garten mit Spielplatz. Internat und Externat. Prospekte zu Diensten. [1117

Dr. A. Lüning.
Dr. Wilh. Schulthess.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 11—12 Uhr.

Eine in sämtlichen Hausgeschäften und weiblichen Handarbeiten erfahrene Person sucht Stelle als Haushälterin zu älteren Leuten, zur Aufsicht von grössern Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre F 1128 an die Expedition des Blattes. [1128

Eine Tochter

aus gutbürgerlicher Familie, in allen Handarbeiten bewandert, sucht passende Stelle in besserer Familie, wo sie als Stütze der Hausfrau neben einer Magd im Hauswesen und in der Kinderpflege sich bethätigen könnte. Am liebsten in ein Pfarr- oder Doktorhaus aufs Land. Gefl. Offerten unter M B 1123 an die Expedition dieses Blattes. [1123

Eine junge Tochter, welche sich in den häuslichen Arbeiten und in der Kinderpflege vervollkommnen will, findet zu diesem Zweck freundliche Aufnahme in einer kleinen, guten Privatfamilie in schöner und gesunder Gegend, an den Ufern eines Schweizersees. Gefl. Anfragen befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre H 1126. [1126

Für Eltern.

Das vorteilhaft bekannte **Töchter-Institut und Pensionat Renens sur Roche près Lausanne** nimmt auf Mai wieder einige Töchter auf. Gründlicher Sprachunterricht, englisch od. italienisch, Musik, Buchführung, method. Gang in Hand- und Näharbeit, Zuschneiden, Anleitung zum bürgerlichen Kochen etc. Familienleben, herrliche Lage. Beste Referenzen. Prospekt. [1137

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs

BORMILK SEIFE

nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700

Töchter-Pensionat

von Frl. **Bosson**

Pampigny bei Morges (Waadt)

670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [972

Töchter-Institut

„Flora" Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907

Frau M. Brühlmann-Heim.

Institut Keller

Villa „Sonnenblume", St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Deutsch, Französisch, Musik, Malen, Handarbeit. Beste Referenzen. Prospekte. [1030

Frau Keller-Seydel u. Töchter.

Unübertrefflich

Prof. Wagners Garten- u. Blumendünger

(Reine Pflanzen-Nährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.)

In Blechdosen mit Patentverschluss

1 Ko. Fr. 1. 80. — 5 Ko. Fr. 6. —

General Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn bei:

Müller & Cie. in **Zofingen.**

General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin bei:

1129] **A. Rebmann** in **Winterthur.**

Unübertroffen ist bis jetzt

Prof. **Dr. Liebers** echtes

Nervenkraft-Elixir. [1311

Schutzmarke: „J" im Stern.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6. 25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Jordan & Cie.

60 Bahnhofstr. 60

Zürich.

Special-Geschäft für echte

Loden

engl. Cheviots — Coverteoat Homespuns. [973

Maassanfertigung.

Jaquette- und Taillen-Costume (Genre tailleur) **Mäntel.**

Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

GALACTINA

Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389 Y) [890

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern, vorrätig im Haupt-Dépôt bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil**; in vielen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der (Zag R 13) [1032

Fideris-Bad, im April 1901. ***Bad-Direktion.***

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

SUCHARD'S

CHOCOLAT FONDANT

Die feinste Dessert-Chocolade

Letzte Neuheit!

979] aus der

weltbekannten Fabrik PH. SUCHARD, Neuchâtel

Handelsschule „Frey", Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943

Das nächste Trimester beginnt am 15. April.

Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey**, Schanzenstr. 4, **Bern.**

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. ☞ Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Institution de jeunes gens

VILLA MON-DÉSIR

Payerne (Waadt)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. — **Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen.** — Prospekt und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor

935] ***Prof. F. Deriaz.***

Praktisches

Töchter-Pensionat

Estavayer-le-lac (de Neuchâtel).

Französisch, Englisch, Musik, Handarbeiten, Haushalt, Familienleben. Mütterliche Pflege. Preis 50 Fr. monatlich. Referenzen und Prospektus durch

1118] **Frau Dr. Torche.**

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte

„Für die Kinderstube"

sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode"**, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Herzkirchenthee [690

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei

Carl F. Schmidt, Zürich.

Konserven-Fabrik Sursee

empfiehlt [1054

Ia gedörrte Schnittbohnen.

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684

Adr.: **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus.**

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung".

Korsett

System

Dr. W. Schulthess

hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen; ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1016

Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15. — an.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation

Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.

Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J. W. Rausch, Emmishofen.

Durstlöschendes, alkoholfreies, belebendes

Tischgetränk

blutbildend

1139] ist

Tonische

Essenz u. Limonade

aus der

Hechtapotheke A.-G.

St. Gallen.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =

= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Linoleum-Fabrik Northallerton

(England)

General-Agentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz

bei

Meyer-Müller & Cie.

Bern — Bubenbergplatz 10 | **Zürich** — Stampfenbachstrasse 6 | **Winterthur** — Kasino

gegenüber dem Hotel Central.

Einziges Special-Geschäft in der Schweiz

für

Linoleum

mit einem permanenten Lager von circa 3200 Rollen oder 60,000 m².

Mitteilungen

aus den

Königl. technischen Versuchsanstalten zu Berlin

herausgegeben im Auftrage der Königl. Aufsichtskommission.

(13. Jahrgang: 1895, Erstes Heft, Seite 20 bis 23).

„Den Beanspruchungen gemäss, denen Materialien, wie das vorliegende, in der Praxis ausgesetzt sind, wurde das

Linoleum

verschiedenen Prüfungen unterworfen, um seine Eigenschaften ausgiebig kennen zu lernen, so namentlich seine **Wasserdichtigkeit und Abnutzbarkeit. Die geringe Abnutzung,** welche dieses Linoleum im Vergleich zu anderen Materialien für gleiche Zweke (Fussbodenbelag) besitzt, ist bemerkenswert, wie aus nachstehendem Vergleich hervorgeht:

Abnutzbarkeit verschiedener Materialien:

a) **Granit**	I.	Versuch	4,1 ccm.	II.	Versuch	4,7 ccm.
b) **Basalt**	I.	„	5,9 „	II.	„	6,2 „
c) **Marmor**	I.	„	24,0 „	II.	„	24,7 „
d) **Holz** (Eiche)	I.	„	7,3 „	II.	„	8,3 „
e) **Xylolith** (Steinholz)	I.	„	7,5 „	II.	„	7,8 „
f) **Thonplatten**	I.	„	5,4 „	II.	„	4,0 „

Linoleum I. Versuch 1,8 ccm / II. Versuch 1,8 ccm

Die betreffenden Versuche wurden ausgeführt: „bei Linoleum an Probestücken von 25 cm Länge, 12 cm Breite und 0,36 cm Dicke mit 50 qcm Schleiffläche, bei 30 Ko. Belastung des Probestückes, 440 Umgängen der Schleifscheibe (unter Anwendung von 20 Gramm Naxos-Schmirgel Nr. 3 auf je 22 Scheibenumgänge für die Minute) für den Schleifradius von 22 cm — bei den andern Materialien an Würfeln von 7,1 cm Seitenlänge, d. h. mit gleichfalls 50 qcm Schleiffläche und im übrigen unter den gleichen Verhältnissen, wie bei den Linoleumproben."

Aus vorstehender vergleichender Gegenüberstellung erhellt zur Evidenz, dass als Fussbodenbelag

„Linoleum nach System Walton"

hinsichtlich seiner Abnutzung gegenüber anderen Materialien bei weitem den Vorzug verdient.

Meyer-Müller & Cie.

Special-Geschäft für Linoleum-Artikel

Bern Zürich Winterthur

Nachdruck verboten. [1091

Damen-, Herren-, Knaben-

GROSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ

LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Wer Lust hat in Lettenwaren, Ausstattungsartikeln, Damen-, Herrengarnituren, Damen- u. Herrenkleiderstoffen, Leinen, sich die Meister-Neuheiten aus den Magazinen von

Max Wirth

Limmatquai 52 Zürich

Lilly's vorzüglichste Bedienung in Wollmagazin St. Gallen, Basel und Zürich

und seit 25 Jahren als solidste Einkaufsstätte bekannt

Sorgfältiger Eingang von Kunden

[1116

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Vor 3 Jahren nahm ich die Hülfe des Herrn Popp in Heide gegen ein chronisches **Magenleiden** in Anspruch. Ich kann hiemit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragschema von Herrn J. J. K. Popp in Heide, Holstein, gratis kommen zu lassen. [756

Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Kt. St. Gallen.

Achtung! Ein **Achtung!** [1113

erprobtes Mittel gegen Sommersprossen

zur einfachen, selbständigen Herstellung teile ich jedem mit gegen geringe Zahlung. Diskret. zugesichert. Offert. mit Retourmarke an **Marchand, postlag., Zürich Wiedikon.**

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 670

Gesichtshaare

etc. entfernt unschädlich das **echte Brünings Enthaarungspulver.**

Dose Mk. 2. — gegen Einsendung oder Nachnahme.

C. Reisser, Frankfurt a. M. P 25

(H 6. 1225) Neue Zeil 47. [881

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

Mädchen-Pensionat.

In feinem Pensionat finden einige junge Damen aus guter Familie liebevolle Aufnahme. Gründlicher Unterricht in Französisch, Englisch, Musik, Malen etc. von diplomierten, nur ganz tüchtigen Lehrkräften. Haus mit geräumigen, hellen Zimmern, prächtigem Garten, an wunderschöner Lage am See. Prospekt, sowie jede wünschbare Auskunft erteilt (Zà 1729 g) [1135

Mme. Dupraz, Clos du Lac, Clarens-Montreux.

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit**, seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

[1125

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Leberflecken, Mitesser.

Teile Ihnen mit, dass die **Leberflecken,** welche mein Gesicht verunzierten, durch Ihre unschädl. briefl Anordnungen beseitigt worden sind. Auch mein Bekannter freut sich, ein sauberes Gesicht bekommen zu haben; seine **Mitesser** sind ebenfalls verschwunden. Wir sprechen Ihnen den verbindl. Dank aus und werden andere mit Gesichtsflecken u. Gesichtsausschlägen behaftete auf Sie aufmerksam machen. Kindhausen b. Bergdietikon im Aargau, 23. März 1900. Frl. Lina Peyer. Die Echtheit der Unterschrift der Lina Peyer in Kindhausen b. Bergdietikon beurkundet: Bergdietikon, 23. März 1900. Gemeindeam. Bergdietikon. J. Schmid, Gmdam. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [626

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

Familienpension für Töchter

welche die Stadtschulen zu besuchen wünschen

(H 1467 N) Direktion: Herr und Frau Professor **Lavanchy** in

NEUENBURG.

Angenehme Lage; grosser Garten. Französisch, Englisch. — Sorgfältige Pflege; mässige Preise. — Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1079

Gute sparsame Küche

erzielt man durch Verwendung von **Maggis 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass dieselben besser sind als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1110

Berichtigung!

In den letzten Nummern ist aus Versehen in der untenstehenden Annonce betreffend **Parketol** „Parketöl" gesetzt worden, was nicht richtig ist, indem dadurch die Ansicht geweckt werden könnte, dass es sich um ein Oel oder ölhaltiges Präparat handle, während es aber gerade für die Eigenschaften des **Parketol** besonders ins Gewicht fällt, dass es eben **kein Oel** ist, was wir hiemit unseren verehrlichen Lesern zur gefl. Kenntnis bringen.

Parketol

aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.,** gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält. Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. Parketol wird gelblich u. farblos geliefert. (H 6. 2153)

Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich. [1122

Niederlage in Herisau bei Apotheker A. Hoerler.

(H 4638 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden.** Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch die **Apotheken,** ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen [648

Sanatogen.

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven.

Als diätetisches Nährpräparat bei *Lungenkrankheiten, Nervosität* und *Nervenschwäche,* bei *Frauenleiden, Bleichsucht* und *Blutarmut,* bei *Magen-* und *Darmleiden,* bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik* des Professor *Frühwald,* in der *n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien,* in den Kliniken der Geheimräte *Eulenburg, Tobold, Berlin* u. s. w. [713

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

Neuartiges

Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Zà 1491 g)

Lang-Garn mit **Seidenglanz** wird in zwei Stärken und 48 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 4.** | April 1901

Frühling.

Die Felder werden wieder grün,
Die ersten lieben Blumen blüh'n,
Die Schwalben kommen wieder
Und bringen neue Lieder.

Vom Eise sind die Bächlein frei,
Denn vor der Türe steht der Mai,
Und schneller nun sie fließen,
Die Matten zu begießen.

Auf Berg und Tal lacht Sonnenschein
Und dringt mir bis in's Herz hinein.
Hinaus auf leichten Füßen
Den Frühling zu begrüßen!

Der Lenz ist wie ein schöner Traum,
Verjüngen kann er Strauch und Baum,
Und mir scheint er zu winken:
„Komm Maienluft zu trinken!"

Mich hält es länger nicht zu Haus,
Ich will in's freie Feld hinaus
Und dort mit frohen Weisen
Den Herrn des Frühlings preisen.

R. P.

Allerlei Kindliches.

(Fortsetzung)

Dann führt uns die Verfasserin die kleinen Varnb ler vor, die sehr abgehärtet wurden, bloße Schultern und Arme und kurze Strümpfe trugen. Im Winter, als die Beinchen und Aermchen blaurot und kalt waren, frug sie die Großmutter einmal in teilnehmendstem Tone: „Ja, Kinder habt ihr denn nicht schrecklich kalt?" „Nein, Mutter sagt, wir frieren nicht," erwiderte eines der Kinder und unterdrückte heldenhaft das Zähnklappern, das es beim gehen über die kalte Treppe befallen hatte.

Die kleine Tony und ihre Geschwister waren nicht immer große Liebhaber der Milch, die sie täglich zum Morgen- und Abendessen bekamen. Kam uns jedoch einmal das Gelüste nach ein paar Tropfen Kaffee an, berichtet die Verfasserin, so wurde sofort von Mutter mit aufgehobenem Finger das Verschen von Christoph Schmid zitiert:

Ach, Kaffee verderbet
Unser junges Blut,
Bleichet und entfärbet
Uns'rer Wangen Glut!

worauf wir erschüttert von unserm frevelhaften Begehren abstanden.

Vom sechsten bis siebenten Jahr hatte ich Privatunterricht bei einem Herrn Z., der mich das Schreiben durch Nachmalen von Vorschriften lehrte, die meistens noch eine erzieherische Tendenz in sich bargen. Einer jener schönen Sätze, die ich nachher noch auswendig lernen mußte, hieß: Wer da wähnt, die Erde sei ein Rosenkanapee, der wird auf den Dornen der Weltlust erwachen.

Daß man in diesen Dornen der Weltlust hängen bleiben kann, das erfuhr die kleine Tony einmal während ihrer Schulzeit.

Wir hatten dem Lehrer für Papier zwei Kreuzer zu bringen. Ich verlor sie, Vater gab mir zwei neue, als ich aber zur Schule kam, fanden sich die zwei ersten wieder. Nun begann ein unbeschreiblicher Kampf in meinem Innern. Neben der Schule war ein Lädchen und in dem kleinen Schaufenster lag das Verlockendste, was man sehen konnte — Schokoladentäfelchen mit bunten Bildchen auf dem Umschlag, das Stück zu einem Kreuzer. Seit Tagen war ich davor gestanden mit dem glühenden Wunsche eins kaufen zu können, und nun hatte ich Geld — Geld sogar für zwei, und niemand würde erfahren, daß ich genascht hatte. Mein Gewissen war sehr rege und der Kampf unbeschreiblich; aber ich unterlag, und ohne eigentlichen Genuß, in ungedeihlichster Eile würgte ich die noch dazuhin cichorienartig schmeckende Schokolade auf dem kurzen Heimweg hinunter. Bald darauf erkrankte ich an den Masern und fieberglühend lag ich in meinem Bettchen, voll Unruhe und Mißbehagen den in der Ecke stehenden rotglühenden Ofen betrachtend. So mußte es in der Hölle sein, und du kommst hinein, denn du hast gestohlen, fuhr es mir plötzlich durch den Sinn. Ich fühle noch heute die entsetzlichen Qualen, bis ich alles unter Thränen der Mutter gestanden, und den Frieden und die Ruhe, die ich nachher nach erteilter Verzeihung empfunden, das blieb mir vorbildlich für mein späteres und für mein zukünftiges Leben!

Die kleine Tony hatte eine besonders liebe Großmutter und wenn es auch keine Stunde des Tages gab, wo sie nicht dort willkommen gewesen wäre, so durfte sie doch gewöhnlich die Zeit von sechs bis acht Uhr abends regelmäßig bei Großmutter sein. Zwischen Licht und Dunkel war es, daß Großmutters sonst immer fleißigen Hände ruhten. Da wurde das Strickzeug weggelegt und sie setzte sich in ihren alten Lehnstuhl in der Ofenecke. Und nun kam das Schönste vom ganzen Abend. Kann ich in mein Stübchen einziehen, Großmutter? hieß es da. Und schnell wurde ein kleines Fußkissen herbeigeholt, vor Großmutter hingelegt, ich kauerte darauf, und wenn ich mich nun so recht enge in die warmen, wattierten Schlafrockzipfel eingewickelt hatte, so daß nur noch die Nase und die Zehen heraussahen, da hatte ich ein unbeschreibliches Gefühl des Geborgenseins. Und wie verstand es nun Groß-

mutter zu erzählen! Es war nicht eine Mannigfaltigkeit der Gestalten, die sie uns vorführte, oder ein phantasiereiches Allerlei. Im Gegenteil, es waren eigentlich nur drei Geschichten, von denen sie uns immer wieder sagte, vom Kannitverstahn, dem zuckerigen Häuschen und von der über alles geliebten uralten Geschichte vom Fuchs und der Jungfer Kitzemitzin. Aber diese Gestalten wurden unter ihrem Erzählen lebendig, es waren Freunde von uns, auf die wir uns alle Abende von Neuem freuten und die uns merkwürdigerweise gar manches sagen durften, was wir aus ihrem Munde lieber annahmen, als aus dem von den Eltern und Lehrern. Großmutters Kannitverstahn machte nicht nur seine bekannte Reise nach Amsterdam, sondern er kam auch von Zeit zu Zeit in unsere Stadt und er machte seine erstaunten Bemerkungen über das „schreckliche Schwäbisch", was er von uns Kindern gehört, oder über die Bonbons, die er neulich eine kleine Elise hatte einkaufen sehen, und die verblüffend vielen Kirschen, die er eine Tony, o Entsetzen, mitsamt den Steinen hatte verschlingen sehen. Mäuschenstill wurde solches angehört und ganz hinten im Herzen auf etwaiges „Andersmachen" erwogen. Das Wunderbarste an Großmutters Erzählen aber war, daß alle drei Personen der drei Geschichten sich auch untereinander kannten. Jeden Tag erlebten sie etwas Neues, und schließlich endete alles mit einem großen Feste im Walde, bei dem Großmutter mit weitherzigem Verständnis und behaglicher Ausführlichkeit stets dafür sorgte, daß auch unsere Leibspeisen sich auf der Tafel befanden.

Noch muß ich der Weihnachtsbescheerungen gedenken in Großmutters einfachem Heim, gegeben mit den einfachsten Mitteln, und die doch so wunderschön waren wie keine andern. Das kam wohl daher, daß mit dem Herzen gegeben wurde und daß Großmutter immer gerade das traf, was man sich sehnlichst gewünscht hatte oder was eine Lücke ausfüllte. Und wie verstand sie es vorher die Neugierde von uns Kindern anzuregen! Wochenlang vor Weihnachten wurde uns der Anfangsbuchstabe des zu erhaltenden Geschenkes gesagt und das Hin- und Herraten war herrlich. Einmal, wo ich mir sehnlich eine große Puppe gewünscht, hieß es beständig: „Es fängt mit G an." Sehr traurig ob der Enttäuschung riet ich zaghaften Herzens auf Gießkanne, Geige, Glocke 2c. Aber unter der Tanne, die nach alter Weise nur mit kleinen Aepfeln, Springerlen und Glaskugeln behängt war, saß doch eine Puppe, und was für eine! Eine Gelenkpuppe, so groß wie kein anderes Kind welche besaß. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Hedwig M.... in Herisau. Dein liebes Brieflein enthält diesmal lauter gute Nachrichten. Glücklich abgelaufene Examen, gute Zeugnisse, vergnügter Ferienaufenthalt, Uebertritt in höhere Schulen und Schulklassen und Genesung von Krankheit — was will man noch mehr des Guten? Nun seid Ihr euer sechs, die mitsamen zur Schule gehen. Wieviel lebendige geistige Regsamkeit thut sich da kund. Ein solches Zusammenlernen bindet die Geschwister unlöslich zusammen. Ihr werdet diese Zeit Euer ganzes Leben lang in schönstem Andenken behalten. Der kleine Alfredli wird ein fleißiger und tüchtiger Schüler werden. Ich freue mich schon jetzt darauf, seiner Zeit Näheres darüber zu hören. Es thut mir recht leid, daß Deine liebe Mamma das so freundlichst ausgeliehene Büchlein nicht prompt zurück erhalten hat. Ich werde das Nötige gerne veranlassen. Gib der lieben Mamma meine besten Grüße und richte solche auch an alle Deine lieben Geschwister aus. Den für Dich bestimmten sollst Du in erster Linie vorab nehmen.

Werner Sch..... in Payerne. Meine Antwort wird Dich also wieder im trauten Elternhause antreffen. Das günstige Resultat Deiner Prüfung ist jedenfalls zum Teil Deinem Fleiß und dann auch dem trefflichen, vorbereitenden Unterricht beizumessen. Die Freude, die Du beim Gedanken an die Heimkehr und an das Zusammensein mit Deinen lieben Eltern und Geschwistern empfindest, beruht natürlich auf Gegenseitigkeit. Der herzige Buby wird auch Dich bald genug beim Namen rufen können, denn in der freien Zeit wirst Du Dich ja sehr viel mit dem „manierlichen Geschöpfchen" unterhalten. Ich freue mich recht auf Deine Nachrichten. Deine Rebusse werden dem jungen Volk Spaß machen, das ist hübsche Mitarbeit. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen; natürlich darf Buby dabei nicht vergessen werden.

Martha M..... in Wyden. Da steht sie nun vor mir, die liebe kleine Blonde, mit ihrem Schäfchen an der Hand. Solch ein Bild ist die schönste Ueberraschung, die mir werden kann. Wenn Du auch damals, bei der Aufnahme Deines Bildes noch nicht zu den selbständigen jungen Schreiberlein gezählt werden konntest, so warest Du mir doch nicht fremd. Mir wurde es freudig mitgeteilt, als klein Martha als Nesthöckchen den lieben Eltern geschenkt wurde und kein Briefchen kam, das mir nicht Neues und Wunderbares von Deiner Entwicklung erzählte. Die Farbe Deiner Augen und Haare, Dein erstes Lächeln, Deine ersten Worte und Schritte, alles wurde mir von den Geschwistern freudig gemeldet. Und jetzt führt Deine kleine runde Hand schon selbständig und gewissenhaft die Feder und pflückt für mich und sendet mir die ersten Frühlingsblumen. Da ist es wohl begreiflich, daß Dein liebes Bildgeschenk mir eine Herzensfreude bedeutet. Gelt, Du dankst vorläufig Deiner guten Mutter recht herzlich für ihren so sehr lieben Brief und für die freundliche Einladung, welcher folgen zu können, mir eine große Freude wäre. Ich hoffe selbst einige Worte direkt an sie schreiben zu können und bitte deshalb nur um Geduld, denn die freie Zeit hält mit dem guten Willen leider nicht gleichen Schritt. Für heute sende ich also noch auf diesem Wege die herzlichsten Grüße und besten Dank.

Klara G.. in **Rapperswil, Anna K.....** in **Oberuzwil, Emma B.....** in **Zürich, Paula M.....** in **Hottingen** und **Emil G.....** in **Biel.** Euch allen sage ich ich für die Sendung Euerer prächtigen und originellen Ostergrüße meinen herzlichen Dank. Wenn das Wetter über die Feiertage so gut und schön gewesen wäre wie Euere Wünsche, so wäre nicht so mancher projektierte Ausflug ins Wasser gefallen. Hoffentlich holt die Sonne an den Pfingstfeiertagen das an Ostern versäumte redlich nach. Inzwischen werde ich aber noch von Euch hören. An Regentagen wird es voraussichtlich auch über die Ferienzeit nicht fehlen, dann findet Ihr wohl Zeit, mir aus Schule und Haus neues zu erzählen. Seid alle inzwischen bestens gegrüßt.

Klara Z.... in **Goßau.** Das ist lieb von Dir, daß Du Dich auch zum Worte meldest. Du plauderst also gern, wenn Du mit den Aufgaben und den Dir sonst zustehenden Arbeiten fertig bist. Das ist Dir herzlich gegönnt. Laß Dein Zünglein immerhin fröhlich tanzen, denn nachdem die Hände und das Gehirn sich redlich gemüht haben, muß auch diesem kleinen, beweglichen Ding sein Recht werden. Solange das, was das flinke Zünglein spricht, harmlos lustig ist und die Umgebung erheitert, soll es sich nur tapfer regen, dagegen müßte es fest hinter die Mauern der Zähne gesperrt werden, wenn es seine leichte Beweglichkeit dazu brauchen wollte, empfindliche oder schwerfällige Mitschüler damit zu necken oder in unüberlegter Weise zu beleidigen — gelt, das ist bei Dir nicht zu befürchten? Die lustige kleine Glarnerin muß einmal kommen, um mir ein Müsterchen vorzuplaudern und nachzusehen, wie die große Schwester „in der Fremde" sich eingewöhnt. Laß nur erst die schönen Tage kommen, wo die Sonne einmal auf die Dauer die Oberhand gewinnt und dann unternimm die „große" Reise. Bis dahin nimm für Dich und Deine lieben Angehörigen beste Grüße.

Hans R... in **St. Gallen.** Ich sage Dir herzlich: Grüß Gott! als liebes neues Schreiberlein. Das heißt man, sich flott und frisch aus eigener Kraft in eine neue Stellung einführen. Du weißt die Sache beim richtigen Ende anzupacken und lästest nicht — wie man so sagt — Gras wachsen unter den Füßen. Dein Brief ist unter unrichtiger Flagge gesegelt, er ist mir aber dessen ungeachtet ohne Verzug zur Hand gekommen. Du hast gegenwärtig noch Ferien; nimm Dir einmal an einem Freitag, Samstag oder Sonntag Zeit, auf den Rosenberg zu steigen und suche an der Wienerbergstraße das Haus Nr. 7, da findest Du mich. Ich möchte Dich gar zu gerne persönlich kennen lernen. Das hübsche Heim, in dem Du wohnst, ist mir gar wohl bekannt und ich glaube recht gerne, daß es sich dort inmitten der edlen Bäume gar wohlig leben läßt. Hätte ich so viel freie Zeit zur Verfügung, wie ich sie leider nicht habe, so würde ich mir das Vergnügen geleistet haben, Dir die Korrektur meiner Adresse mündlich zu übermitteln, doch Deinen jungen flinken Füßen ist ein Gang über den Rosenberg ja ein Spaß und dem Naturfreunde und guten Beobachter der Natur muß bei schönem Wetter der Weg ja manchen Genuß bieten. Vielleicht leistet eines Deiner Geschwister Dir Gesellschaft. Darf ich Dich erwarten? Gelt, die Schneeglöcklein haben dieses Jahr Not leiden müssen. Kaum erhoben sich ihre zarten Köpfchen über dem ersten Grün, so kam der grämliche Winter noch einmal mit seiner fußtiefen Schneedecke und raubte ihnen Luft und Licht. Nicht viel besser ergeht es jetzt den anderen Frühaufstehern unter den holden Lenzkindern: der Nordwind zaust und wilde Schnee- und Regenschauer peitschen sie grausam. Wann wird es endlich besser werden? In der Erwartung Dich recht bald zu sehen, lasse ich's für heute gut sein und sende Dir, sowie Deinen werten Eltern und lieben Geschwistern meine besten Grüße.

Liseli W . . . in Bern. Inspektion, Examen und Promotion, das ging bei Euch also alles lustig und wie am Schnürchen. Es ist ein Genuß, so ohne jedes Angstgefühl durch alle Prüfungsfährnisse hindurchschiffen zu können. Was ist denn im gesunden Bern Ungutes los gewesen, daß Klein und „Größer" sich ins Bett legte und die Festfreuden und Ferien sich verkümmerte? Das sind mißliche Frühlingserscheinungen. Gut ist's, daß das Schlimme nun überwunden ist. Nun hast Du ja Deine liebe Tante wieder, und sie wird Dir auch Deine Fragen nach dem Ergehen der Katzen „Pnätt" und „Bodüfeli" beantwortet haben. Und nun zu Deiner Frage wegen dem kaufmännischen Sinn. Kaufmännischen Sinn bekundet derjenige, der Geld und Geldeswert hochhält, der sich davon mehr angezogen fühlt, als von anderen Gegenständen, wenn der Inhalt eines Portemonnaie den Empfänger mehr freut als das Portemonnaie selbst. Wer kaufmännischen Sinn bekundet, versteht gut zu rechnen und im Leben seinen Vorteil zu finden, was heutzutage zum Fortkommen unbedingt nötig ist. Ist Dir die Sache nun klar? Ich sende Dir herzliche Grüße und bitte Dich, solche auch an die liebe Emma und an Deine lieben Tanten auszurichten.

Martha T . . . . . in Altstätten. Dir, liebe Martha, habe ich für eine prächtige Osterkarte und für einen lieben Brief zu danken. Also auch Du hast den großen Sprung in die zweite Klasse gethan und auch bei Dir steigert sich mit jedem Jahre das Interesse und die Freude am Unterricht. Das ist erquickend zu hören und so muß es auch für den Lehrer eine Freude sein, zu unterrichten. Du hast die Rätsel richtig gelöst und hast Dich gleichzeitig wieder in die Reihe der Rätselautoren eingereiht. Dein Eingesandtes soll so bald wie möglich erscheinen. Laß bald wieder von Dir hören und sei mit samt Deinen lieben Angehörigen aufs beste gegrüßt.

Abendgedanken des muntern Karl.

Aufgabe zum Selbstreimen.

Schlafen? Jetzt schon? Nein
Ich muß über=
Wie es doch so lustig
Heut beim Fahnen=
Und beim wilden hurra=
Uns'rer tapfern
Als wir noch im Abend=
Endlich Sieger
Jetzt noch wirbelts mir im
Und ich muß noch
Wie ich nahm den Fritz beim
Um ihn tot zu
Aber als er Pardon
Nahm ich ihn ge=
Nieder fiel er auf die
Und ich packt den
Ellenlangen Heuler
Klopft ihm seine
Ja, das war ein scharfer
Und kein sanftes

Aber so geht's halt im
Da kann man nicht
Seinen Feind, sonst schreit er:
Uns sind die
Ach, wenns nur schon Morgen
Hui, wie wollt ich
Anstatt wie ein fauler
Hier im Bett zu
Flög dann in den Wald
Und es wär wie
Dünkt mich 's Bett und Stub' und
Sind für alte
Nicht für Jungen, die wie
Halt am liebsten
Durch die ganze Welt und
Nicht ergeben
Still zu sein so viele
Wie ein braver Ketten=

H. B.

Rätsel.

I.

Gegeben sind die vier Buchstaben D E B R 1 2 3 4 1 1 2 1. Die Buchstaben ergeben in der richtigen Zusammenstellung den Namen einer erquickenden Frucht.

Nelly Diem.

Rebus.

Silbenrätsel.

Die erste ist eine Bundesstadt, die zweite ist ein Mineral, doch auch ein Städtchen am Rhein; das Ganze ist ein seltenes Mineral.

Auflösung der Rätsels in Nr. 3.

I.

Erker — Kerker.

II.

Elsaß — Elsa.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.